

Rußlands politische Seele

Russische Bekenntnisse

Herausgegeben von Elias Gurwicz

0 4 III 135



1918

E. Siffert, Verlag
Berlin



Inhalt

Zum Geleit	7
Zur Psychologie des politischen Heroismus. Von Sergej Bulgakov	14
Über die revolutionäre Jugend (Streiflichter über ihre Zustände und Einstellungen). Von M. Ségolow	44
Zum Schutze des Rechts (Die russische Ge- sellschaft und das Rechtsbewußtsein). Von M. Ristjakowitsch	64
Die politische und die philosophische Wahr- heit. Von Nikolauß Merdjakow	88
Der Sozialismus und der Staat. Von Peter Strube	105
Die Ethik des Nihilismus. Von E. Strauß .	114

Zum Geleit

Vom Herausgeber

Zwei Erwägungen vor allem waren für uns bei der Wahl der folgenden Bekenntnisse für die deutsche Bewegung öffentlichung bestimmend. Zum ersten stammen sie von Männern her, die selber in der politischen — fortschrittlichen und revolutionären — Bewegung Rußlands jahrelang gestanden, in der Folge aber die einseitige politische Beobachtung überwunden und sich zu einer objektiven kritischen Betrachtung der russischen politischen Geschichte durchgerungen haben. Ihre Zeugnisse haben daher den doppelten Wert der Muthentigkeit und der Objektivität. Und ebenso verhält es sich mit dem zweiten Grund. Der von außen herkommenden Kritik einer Nation hat es stets der Merksucht äußerlicher Motive, oft auch äußerlicher Betrachtung an; ertönt sie aber aus der Mitte dieser Nation selbst, ist sie autochthon, so ist sie auch echt und zuverlässig.

Unsere Gewährsmänner wollen wir nunmehr dem deutschen Leser einzeln vorstellen. Sergej Bulgakow, Verfasser des Aufsatzes über den politischen Terrorismus, ist ein in Rußland durch seine Geisteswissenschaftlichen und schonungsvollen Stil (der vielleicht auch in

unserer Überzeugung einige Spuren hinterlassen hat) rückmüßig bekannter nationalökonomischer und philosophischer Schriftsteller. Ursprünglich dem Lager der Marxisten angehörend, erlebte er in der Folge — wie jeder kritisch Denkende — am Marxismus eine Reihe von Enttäuschungen wissenschaftlicher und philosophischer Natur, die ihn nach und nach zur idealistischen Philosophie hinführten. (Diesen ganzen Weg beschrieb er selbst in seiner bekannteren Schrift „Vom Marxismus zum Idealismus“.) Als Abgeordneter der zweiten Duma, wo er der Kadetischen Partei angehörte, zeichnete B. sich durch seine objektive Stellungnahme aus, indem er gleichermäße gegen den weißen wie den roten Terrorismus auftrat. Abwechselnd in Siew und Moskau als Professor der Nationalökonomie und Philosophie an den dortigen Hochschulen tätig, trat er 1911 mit andern fortschrittlich-gesinnten Professoren insofolge Opposition gegen die damalige reaktionäre Regierung von seinem Amte zurück.

— Unser zweiter Verfasser M. Səgojew ist ein bekannter russischer Publizist, bis zuletzt ständiger Mitarbeiter des leitenden kadetischen Organs „Mječ“. Er gehörte dem 1904 begründeten „Bunde der Befreiung“ an, der die radikalen und revolutionären Parteien Rußlands vereinigte und die Revolution vorbereitete, war auch einer der Gründer des Debessauer Komitees dieses Bundes und gab in dieser Eigenschaft die konstitutionell-demokratischen „Sübdischen Nachrichten“ heraus; bemerkenswert ist, daß S. auch zuletzt sich zu den soziologischen Grundlegenden des Marxismus bekannte, dabei aber eine kritische Stellung zum konkreteren russischen Marxismus ein-

nahm, die ihn von den orthodoxen russischen Marxisten himmelhoch entfernte. Die übrigen Autoren sind: Peter Strube, ein auch in Deutschland bekannter Name, einer der hervorragendsten Führer des russischen Liberalismus, der aber gleichfalls vom Marxismus ausging und durch seine zuerst im Ausland erscheinende Zeitschrift „Sawobozdenje“ (Befreiung) die (erste) russische Revolution in der wirksamsten Weise förderete; B. Rissajew, ebenfalls ein bekannter Jurist; G. Granč und M. Derbasajew, volkswirtschaftliche und philosophische Schriftsteller von Ruf, in ihrem Abzugaug Sulgator verwandt.

Dem Leser wird es sicher auffallen, daß in den folgenden Aufsätzen stets von der „Intelligenz“ die Rede ist. Dies bedarf einer näheren Erläuterung. Der russische Begriff „Intelligenz“ ist spezifisch und hat mit dem deutschen und weseuropäischen „Intellektuellen“ wenig zu tun; ja in gewissem Sinne ist er so ziemlich das Gegenteil des letzteren. Er bedeutet soviel wie „bewußt“, „aufgeweckt“, und umfaßt, dieser weiten Bedeutung gemäß, auch außerordentlich weite soziale Kreise: alles, was auf Bildung irgendeiner Anspruch machen kann, zumindest alle Leute mit Mittelschulbildung, aber auch Autodidaktten. Bezeichnend ist aber, daß trotz der gleichen, ja höheren Vorbildung ein Kaufmann oder ein Staatsbeamter, ja ein Vertreter der liberalen Verufe als solche von dem Begriff ausgenommen werden, während andererseits der geflern noch ungebildete Arbeiter oder ungehörige eines beliebigen Berufes, sobald er politisch, namentlich revolutionär, zu denken beginnt, als „Intelligenz“ gilt. Die russische Intelligenz, im spezi-

finden, aber typischen Sinne des Wortes, ist die politische Seele Rußlands. Sie hat, wie Bulgakow mit Recht sagt, der russischen Revolution „den ganzen Vorrat an Ideen, die ganze geistige Ausrüstung, alle Ressourcen und Geschäftsbügel, Agitatoren und Propagandisten geliefert“. Und daher ist die Belohnung der „Bekanntnisse“ mit der Intelligenz nichts mehr als berechtigt.

Die Sammelchrift, der unsere Aufsätze entnommen sind, heißt russisch „Mjedzi“, d. h. Grenzpfähle. Durch diese Bezeichnung wollten die Verfasser — die ja, wie der Leser sehen wird, „Sintetische“ im wahren, europäischen Sinne des Wortes sind — die Grenze zwischen sich und der „Intelligenz“ ausdrücken. Diese Schrift ist in Moskau 1909 in drei dicht hintereinander folgenden Auflagen erschienen und hat großes Aufsehen erregt. Sie ist nicht etwa durch die seitherigen Ereignisse überholt. Vielmehr ist sie für die Gegenwart damit ihrem prinzipiellen Charakter und ihrer tief bohrenden psychologischen Analyse, wie jeder Kundige weiß, außerordentlich typisch. Diese Ereignisse haben den in den „Grenzpfählen“ geschilderten Geist nur noch in riefenhafteren Dimensionen illustriert. Was der Erklärung bedarf, ist doch die in der bisherigen Weltgeschichte beispiellose Verbreitung des revolutionären Sozialismus in Rußland, der ja (durch den Premier Frieden und die bereits vor ihm bewirkte Auslöschung Rußlands aus dem Welttrieb) nun selbst zu einem der großen Faktoren der Weltpolitik wurde. Und diese Erklärung finden wir vollumfänglich in den „Grenzpfählen“.

Wir haben die Reihenfolge der Aufsätze anders, als

im Original, angeordnet und glauben, daß sie in dieser Gestalt dem lebend aufgestellten Zweede besser entspricht: während der erste Aufsatz uns den Revolutionär auf dem Gipfel seiner Entwicklung, in seinem heroischen Stadium schildert, zeigt uns der zweite Aufsatz „über die revolutionäre Jugend“ den politischen Geross gewissermaßen in seinen individuellenpsychologischen Sprüngen, seiner Jugend, ja Kindheit; die folgenden Aufsätze stellen den revolutionären Sozialismus in seinem Verhältnis zum Recht (Rustakowski: „Zum Schutze des Rechts“), zur Philosophie (Berdajew: „Die politische und die philosophische Wahrheit“), zum Staat (Struwe: „Der Realsozialismus und der Staat“) und schließlich zur Ethik (Frank: „Die Ethik des Nihilismus“) dar, während das Verhältniß zur Religion bereits im Rahmen des Bulgakowschen Aufsatzes behandelt wird: alles in allem ein vielseitiges, ja wohl vollständiges Bild. —

Nach ihrem Erscheinen tief die Schrift gerade in den Reihen des revolutionären Sozialismus Erbitterung hervor und wurde als „reaktionär“ verdorren. Gesehen wir aber, wie alles, was nicht Wort für Wort das Programm des revolutionären Sozialismus wiederholt, als „reaktionär“ gebrandmarkt wird, ja wie die extremsten Parteien alles, was von ihnen nur um Haarsbreite nach rechts abweicht, mit diesem Titel beehren, — so können wir ihn nicht mehr ernst nehmen, davon ganz zu geschweigen, daß die oben angegebenen politischen Persönlichkeiten der Verfasser diesen Vorwurf selbst Rückstrafen. Umhers verhält es sich mit einem zweiten Vorwurf, der aus dem Lager der Sabatten kam: Mikulow erhob in

ber gegen die „Miedzi“ gerichteten Sammelschrift „Die Intelligenz und das Volk“ gegen unsere Mütoren den Vorwurf des „Mythizismus“. Dieser Vorwurf beruht aber auf einem Mißverständnis. Mit der dem russischen Geist eigenen Kunst der psychologischen Analyse haben unsere Verfasser die zentrale Schwäche und den zentralen Fehler der von ihnen bekämpften politischen Mythe herausgeführt: den Glauben an die heilsame Mythe macht äußerer Reformen des sozialen Lebens. Und wenn sie demgegenüber die Notwendigkeit der Berufsauffassung des Lebens, der Selbstgucht, der Geduld und Mäßigung, kurz jener individuellen Eigenschaften, die in der deutschen Religionsphilosophie den Namen „innerweltliche Klasse“ tragen, betonen, so liegen hier religiöse Anknüpfungen nahe. Aber „Mythizismus“ ist das nicht. Es sind lauter klar formulierte, konkrete, realistische Eigenschaften, die, wie unsere Mütoren mit Recht betonen, dem westeuropäischen Menschen alltäglich eigen sind. Ganz besonders sind das Eigenschaften des deutschen Menschen, und hier tut sich ja ein völkerverpsychologischer Gegensatz (von welt-politischer Tragweite) vor uns auf: dort, auf russischer Seite, ein beispielloses Übermaß an politischem Interesse und Aktivität, Revolutionismus, politischer Mut bis auf das Opfer des Lebens, zugleich aber ein Gefühl lebenswichtiger individueller Tugenden, — hier, auf deutscher Seite, ein Mangel dieser Tugenden, dabei aber eine beispiellose politische Sensibilität, ein (bereits von Bismarck bemerhter) Mangel an Zivilmut und oppositioneller Tatkraft, die oft ein Fortbauen veralteter politischer Lebensformen zur Folge haben.

Ebenso richtig wie die Grundfremdheit der politischen Seele Rußlands, geben die „Grenzsphäre“ aber auch das Heilmittel, den Weg der Genesung an. Dieser Weg besteht in der Anwendung zu „objektiven Werten“: von dem Parteihaber zur Gemeinschaft, von der politischen Sympertrophie zur Kultur und zu bürgerlichen Tugenden, von der geometrischen Gradlinigkeit des Denkens und Handelns zu einer größeren Bewußtlosigkeit der Komplexität der Wirklichkeit. Von dieser Abänderung seiner politischen Seele hängt in der Tat Rußlands ganze Zukunft ab.

Berlin, im Juli 1918

Elias Gurwicz

Sur Psychologie des politischen Nerdismus

Von Sergei Bulgakov

I

Rußland hat die Revolution erlebt. Diese Revolution ergab nicht das, was man von ihr erwartet hatte. Ihre positiven Errungenschaften bleiben nach der Meinung vieler bis auf den heutigen Tag zummindest problematisch. Die russische Gesellschaft, erschöpft durch die vorangehende Spannung und Mißerfolge, befindet sich in einem Zustand der Ersarrung, Apathie, geistiger Zerrfahrenheit. Das russische Staatswesen zeigt vorläufig keine Anzeichen von Erneuerung und Festigung, die ihm so not tun. So ist Grund genug zur Mutlosigkeit und zu tiefem Zweifel an der weiteren Zukunft Rußlands. Die Revolution hat die Lebensfähigkeit der russischen Gesellschaft und Staatskultur selbst in Frage gestellt; ohne diese geschichtliche Erfahrung und Rehren der Revolution in Betracht zu ziehen, kann man über Rußland keine Behauptungen wagen.

Vertiefen wir uns in das in letzter Zeit Erlebte, so können wir in all dem Geschehenen nicht einen geschichtlichen Zufall oder ein bloßes Spiel elementarer Kräfte

erblicken. Hier wurde vielmehr ein geschichtliches Urteil gefällt, eine Abschätzung der verschiedenen Teilnehmer des historischen Dramas gemacht, das Sagit einer ganzen geschichtlichen Epoche gezogen. Die russische Revolution entwickelte eine ungeheure zersprende Energie, sie glied einem gigantischen Erdbeben, aber ihre aufbauenden Kräfte erwiesen sich viel schwächer als die zersprenden. In der Seele vieler schlug sich dieses Bewußtsein — als das allgemeinste Sagit des Erlebten — nieder. Soll dieses Bewußtsein verschwiegen werden oder ist es nicht besser, es auszusprechen und die Frage zu stellen, warum dem so ist?

Die geistige Führung der russischen Revolution lag in den Händen unserer Intelligenz mit allen ihr eigenen Mittelnansparungen, Bewohnheiten, Gesinnungsrichtungen, sozialen Methoden. Die Intelligenzen selber werden's freisich leugnen — dazu sind sie ja die Intelligenzen — und werden, jeder nach seinem Katechismus, diese oder jene soziale Klasse als die einzige Triebkraft der Revolution nennen. Dochon wir nicht bestreiten, daß es ohne einen ganzen Komplex geschichtlicher Umstände (in deren erster Reihe natürlich der unglückliche Krieg steht) und sehr ernster Lebensinteressen verschiedener sozialer Klassen und Gruppen nicht gelungen wäre, diese aus einem Zustand der Ruhe in einen Zustand der Gärung zu versetzen, bestehen wir dennoch darauf, daß der ganze Vorwurf an Ueben, die ganze geistige Aufrüstung, alle Vorposten und Erschafsöhügen, Agitatoren und Propagandisten der Revolution von der Intelligenz geleistet wurden. Diese formte geistig die instintiven Bestrebungen der Volksmassen, zündete

sie durch ihren Enthusiasmus, kurz vor Mero und Gehirn des gigantischen Rührers der Revolution. In diesem Verstand ist die Revolution ein Geistesfind der Intelligenz und folglich die Geschichte jener ein geschichtliches Urtheil über diese.

Die Seele der Intelligenz ist aber zugleich ein Schlüssel zu den künftigen Geschicken russischer Staats- und Gesellschaftskultur. Sie ist jenes von Peter dem Großen nach Europa hin ausgehauene Fenster, durch das die westliche, zugleich belebende und vergiftende Luft zu uns hereinbringt. Sie ist die Hauptleitung, durch die die europäische Bildung in das Dickicht eines Vielmillionenvolks bringt, und wenn Rußland diese Bildung ohne Gefahr des politischen und nationalen Todes nicht entbehren kann, wie groß und bedeutsam ist der geschichtliche Beruf der Intelligenz, wie ersprechend groß ihre historische Verantwortunglichkeit vor der Zukunft unseres Landes! Daher gibt es für einen Patrioten, der sein Volk liebt und an den Mitten des russischen Staatswesens leidet, kein ergreifenderes Thema als die Natur der russischen Intelligenz, keine brüdenbere Sorge als die, ob sich diese zur Höhe ihrer Aufgaben erheben, ob Rußland die ihm so not tuende Masse von Gebildeten mit russischer Seele, aufgestärkter Vernunft, festem Willen erhalten wird, denn widerigenfalls wird die Intelligenz im Verein mit dem Catarentum, dessen es noch sehr viel in unserem Staats- und Gesellschaftswesen gibt, das Land ins Verderben stürzen. Die Revolution hat solche Tüde ihres Geistesantlages entlockt, unterirdischen und verfaßrt, die früher nur von wenigen (vor allem von Dobsjowski)

vorgehnt waren, sie hat sich als ein geistiger Spiegel Rußlands und namentlich der russischen Intelligenz erwiesen. Diese Tüde - nummehr zu verschweigen, wäre nicht nur unerlaubt, sondern verbrecherisch. Denn worauf sonst kann sich jetzt unsere ganze Hoffnung gründen, wenn nicht darauf, daß die Jahre des Verfalls zugleich zu Jahren der Neue werden, in der neue Geisteskräfte und neue Menschen entstehen werden? Rußland kann sich aber nicht erneuern, ohne — mit vielem andern — auch seine Intelligenz erneuert zu haben. Die kritische Stellungnahme zu gewissen Geisteszügen dieser letzteren ist indessen mit keiner bestimmten Meltsanschauung verbunden, und Menschen verschiedener Richtungen können auf der Grundlage dieser Kritik zusammentommen.

Der Charakter der russischen Intelligenz bildete sich im allgemeinen unter dem Einfluß zweier Faktoren aus, eines äußeren und eines inneren. Der erstere war der ununterbrochene und erbarmungslose Druck der Polizei, der fähig wäre, eine an Geist schwächere Menschenklasse vollständig zu zertrümmern, und der Umstand, daß die Intelligenz unter diesem Drucke Leben und Energie bewahrt hat, beweist jedenfalls einen ganz ungewöhnlichen Mut und Lebensfähigkeit. Aber dieser Druck erzeugte in ihr gleichzeitig und naturnotwendig eine Lebensfremdeheit, einen „unterirdischen“ Charakter, einen politischen Monoidesimus, die eine normale Entwicklung verhinberten. Als zweiter, innerer Faktor, der den Charakter unserer Intelligenz bestimmte, erscheint ihre besondere Meltsanschauung und ihr mit dieser verbundener geistiger Habitus.

II

Es ist vielfach (nach Dostojewski) darauf hingewiesen worden, daß die Geisteswelt der russischen Intelligenz religiöse Züge aufweist, die zumellen sogar an die christliche Religiosität angrenzen. Diese Eigenschaften wurden ihr zunächst von ihren äußeren Schicksalen anezogen: einerseits von den Verfolgungen durch die Regierung, die in ihr ein Gefühl von Märtyrern und Glaubenszeugen wachriefen, anderseits von der erzwungenen Lebensfremdheit, die träumerische Neigungen, Utopismus, kurz ein mangelhaftes Mittelmäßigkeitsgefühl erzeugte. Damit im Zusammenhange steht jene ihre Eigentümlichkeit, daß ihr der festgewordene, „bürgerliche“ Habitus des westeuropäischen Lebens mit seinem Alltagsgedanken und intensiver Arbeitsweise, aber zugleich seiner Unbegrenztheit und Borniertheit seelisch fremd bleibt. Einen klassischen Ausdruck des geistigen Zusammenstoßes des russischen Intelligenzen mit der westeuropäischen Bourgeoisie finden wir in Dergens Werken. Werwande Stimmungen sind wiederholt auch in der neuesten russischen Literatur zum Ausdruck gelangt. Der Charakter des Zertreuten, an die Erde Gebundenen, der wie ein Schlingengewächs flatternde Geist, der diesem westeuropäischen Wesen anhaftet, widerstrebt dem russischen Intelligenzen, trotz dem wir alle wissen, wieviel er, zumindest an Lebens- und Arbeitslust, vom westlichen Menschen noch zu lernen hat. Unbereitschaft dem westeuropäischen Bürgertum dieses vagabondierende Staßband, diese Emigrantenfremdschamidberwärtig und unbegreiflich; dieser starke Antagonis-

mus hat in letzter Zeit offenbar seine größte Spannung erreicht.

Versuchen wir, diese „Antibürgerlichkeit“ der russischen Intelligenz in ihre Bestandteile zu zerlegen, so erweist sie sich als ein mixtum compositum. In ihr kommt zum Teil jenes angerbte Perrentum zum Ausdruck, das generationenlang der Sorge ums tägliche Brot und überhaupt der alltäglichen, „bürgerlichen“ Seite des Lebens überhoben war. Zum andern Teil ist es einfach — und zwar in beträchtlichem Umfang — Unkultur, Nichtgewohnsein an andauernde, disziplinerte Arbeit und geordnete Einrichtung des Lebens. Es handelt sich bei alledem aber auch zweifellos um eine unbewußt-religiöse Abneigung gegen die „Bourgeoisie“ im Geistigen, gegen das „Reich von dieser Welt“ mit seiner beruhigten Selbstzufriedenheit.

Eine gewisse Unmelmlichkeit, ein eskatologischer Traum von Gottes Stadt, ein Streben, die Welt von ihren Reiden zu erlösen, sind unberänderliche und charakteristische Besonderheiten der russischen Intelligenz. Die feinstkaffte Empfindsamkeit für die Disharmonie des Lebens und das Streben, diese Disharmonie zu überwinden, kennzeichnen auch die größten Schriftsteller-Intelligenzen (Bl. Wpewski, Garshin). In diesem Streben nach dem Zukunftsreich, demgegenüber die irdische Mmlichkeit verbläßt, hat die Intelligenz vielleicht am leichtesten wiedererkennbare Züge sonst eingebüßter Kircheichheit bewahrt.

Durch die von der Kirche gezüchteten geistigen Gewohnheiten erstlichen sich überhaupt gar manche Züge der russischen Intelligenz, die sie freilich in dem Maße, als

sie sich von der Kirche entfremdet, verliert, so z. B. ein gewisses Spürtanentum, eigenartiger Materialismus, überhaupt Eitensehre des individuellen Lebens; solche Führer der russischen Intelligenz, wie beispielsweise Dobroslubow und Cernyschewskij (beide Zöglinge theologischer Seminare, die in frommen Priesterfamilien ihre Erziehung genossen haben), bewahren fast unberührt ihr früheres sittliches Amtlich, während ihre historischen Kinder und Enkel es nach und nach verlieren. Der russischen Intelligenz, besonders der früheren Geschlechter, ist auch ein Gefühl der Schuld vor dem Volk, eine Art „sozialer Reichte“, nicht vor Gott natürlich, wohl aber vor dem „Volk“ oder dem „Proletariat“ eigen. Diese Gefühle des „reiligen Edelmanns“ oder des „außerhalb seiner Klasse stehenden Intelligenzenten“ drücken dem Amtlich der Intelligenz das Gepräge besonderer Tiefe und des Reibens auf. Hierzu kommt ihr Opfermut, die stete Opferbereitschaft ihrer besten Vertreter, ja das Gedenken dieser Opfer. Welcher Art immer die Psychologie dieses Opfermutes sei, auch sie trägt zur Umweltheit der Intelligenz bei, entfremdet sie dem bürgerlichen Massen und verleiht ihr einen religiösen Charakter.

Und doch gibt es trotz alledem bekanntlich keine atheistischere Intelligenz als die russische. Der Atheismus ist der gemeinſame Glaube, in den alle die, welche in den Schoß der intelligentisch-humanistischen Kirche eintreten, eingeweicht werden, ob sie aus der Klasse der Gebildeten oder selbst aus dem Volke kommen. Und wie jedes soziale Milieu bestimmte Gewohnheiten, besondere Glaubensformen erzeugt, so ist auch der Atheismus der russischen

Intelligenz zu ihrer selbstverständlichen Eigenschaft, von der man nicht einmal spricht, gewissermaßen zum Merkmal des guten Tonnes geworden. Eine gewisse Übung und Aufführung ist in den Augen unserer Intelligenz geradezu ein Synonym religiöser Gleichgültigkeit und Ablehnung der Religion. Darüber gibt es keine Meinungsverschiedenheit unter den verschiedenen Parteien, Strömungen und „Richtungen“, das einigt sie alle. Davon ist die ganze dürftige intelligentische Kultur, mit ihren Zeitungen, Zeitschriften, Richtungen, Programmen, Sitten und Bräuten bis auf den Grund durchtränkt, ähnlicherweise wie das Blut durch das Arterien sich ordnet und über den ganzen Körper verbreitet. Es gibt keine wichtigere Tatsache in der russischen Geistesgeschichte als diese. Zugleich muß man aber doch sagen, daß der russische Atheismus keineswegs eine bewußte Berrreinigung, eine Trucht formplätiger, qualvoller und langer Verfandes-, Willens- und Sengensarbeit, ein Ergebnis persönlicher Lebensdarstellung. Nein, er wird einfach geglaubt und bewahrt diesen Charakter neben — nur umgestülpten — religiösen Glaubens auch dann, wenn er kämpferische, dogmatische, wissenschaftsähnliche Formen annimmt. Dieser Glaube geht von unfruchtlichen, unkontrollierten und in ihrer dogmatischen Form natürlich irigen Behauptungen aus, daß die Wissenschaft kompetent sei, auch die Fragen der Religion endgültig zu lösen, und diese dabei in negativem Sinne löse; dazu kommt eine verächtliche Haltung gegenüber der Philosophie, besonders der Metaphysik, die gleichfalls von vornherein abgelehnt und verurteilt wird.

Erstaunlich ist es, wie wenig Eindruck auf die russische Intelligenz Männer von tiefer Bildung, Geist, Genie machten, als sie sie zur religiösen Vertiefung, zum Er-machen aus dogmatischem Schlaf aufriefen, wie wenig bemerkt unsere religiösen Denker und Schriftsteller-Glaubphilen, M. Sjolomien, Bucharen, Fürst S. Tru-betsoj u. a. wurden, wie taub unsere Intelligenz gegen-über der religiösen Predigt eines Dostojewski und selbst R. Dostojew, trotz des äußeren Namenslauts dieses Den-kers, blieb. Übrigens hat die ganze „gebildete“ russische Gesellschaft die Bedeutung des Religionsproblems stets übersehen und mißverstanden und sich für dieses Problem nur so weit interessiert, als damit politische Interessen verbunden waren. Und so hat auch unsere Intelligenz sich keine bewußte religiöse Selbstbestimmung gegeben und bleibt daher, streng genommen, nicht über — wie sie selbst wähnt — sondern außerhalb der Religion stehen.

Den besten Beweis für all das Gesagte liefert der ge-schichtliche Ursprung des russischen Atheismus. Wir haben diesen als das letzte Wort der europäischen Zivilisation übernommen, zunächst in der Form des Voltairianismus und Materialismus der französischen Enzyklopädisten, dann des Materialismus der leuchtiger Jahre, des Posi-tivismus, des Feuerbachschen Humanismus und, in neuester Zeit, des ökonomischen Materialismus. Auf dem vielzweigigen Baum der westlichen Zivilisation haben wir uns nur einen Zweig erkoren, im vollen Glauben, uns damit die höchste europäische Zivilisation aufzupropfen. Aber diese Zivilisation hat nicht nur verschiedene Stadien

und viele Zweige, sondern auch Sturze, die den Baum nähren und durch ihre gesunden Äste bis zu einem ge-wissen Grade viele giftigen Früchte unerschädlich machen. Daher haben selbst negative Lehren in ihrer eigenen Gei-mat, inmitten anderer ihnen zurwiderlaufenden mächtigen Geistesströmungen, einen ganz andern historischen und psy-chologischen Sinn, als wenn sie in einer Kulturweise auf-treten und die Rolle des einzigen Fundaments russischer Aufrüstung und Kultur beanspruchen. Si duo idem dicunt, non est idem. Auf einem solchen Fundamente ist noch keine einzige Kultur aufgebaut worden.

Geiztutage wird nur zu oft vergeffen, daß die west-europäische Kultur religiöse Abzuehn hat, zumindest zur Hälfte auf religiösem, vom Mittelalter und der Refor-mation gelegtem Grund ruht. Welche Stellung wir auch zur Dogmatik der Reformation und überhaupt zum Protestantismus einnehmen, es kann doch nicht be-zweifelt werden, daß die Reformation einen ungeheuren Aufschwung in der ganzen westlichen Welt, auch in dem Teil derselben, der dem Katholizismus treu geblieben war, bewirkte. Die neue Persönlichkeit des europäischen Men-schen ist in der Reformation geboren, ebenso wie die politische Freiheit, die Gewissensfreiheit, die Rechte des Menschen und Bürgers (so in England) durch die Refor-mation verkindet worden sind; die neuesten Unter-suchungen zeigen die Bedeutung des Protestantismus auch für die Entwicklung der Wirtschaft, die Entfaltung von Persönlichkeit, die fähig waren, sich an die Spitze der neuen Wirtschaft zu stellen. Im Protestantismus ent-faltete sich auch die neuere Wissenschaft, besonders die

Philosophie. Und diese ganze Entwicklung ging mit strenger historischer Folgerichtigkeit und Allmählichkeit, ohne Spaltungen und Stürze vor sich. Die Kulturgeschichte der messeuropäischen Welt stellt so ein organisches Ganzes dar, in dem das Mittelalter wie die Epoche der Reformation und die Strömungen der Neuzeit noch lebendig sind und jedes die ihm zukommende Stelle einnimmt.

Schon in der Reformationsperiode tritt indessen auch jene geistige Strömung hervor, die sich in der Folge als richtunggebend für die russische Intelligenz erwies. Neben der Reformation wurden in der humanistischen Renaissance mit der Wiedergeburt des klassischen Altertums auch einige heidnische Züge wiedergeboren. Parallel mit dem religiösen Individualismus der Reformation erstarbte auch der neu=heidnische Individualismus, der den natürlichen Menschen auf den Schild erhob. Dieser Anschauung zufolge ist der Mensch seiner Natur nach gut und schön, diese Natur aber wird nur durch äußere Lebensbedingungen verfaulmet; es genügt, den natürlichen Zustand des Menschen wiederherzustellen, und alles wird erreichbar. Hier liegt die Wurzel verschiedener naturrechtlicher Theorien, aber auch der neueren Lehren vom Fortschritt und von der Allmacht bloßer äußerer Reformen, die menschliche Tragödie zu lösen. Die Erstarkung dieses humanistischen Individualismus kennzeichnet die Epoche der sogenannten Aufklärung im siebzehnten und achtzehnten, teilweise auch im neunzehnten Jahrhundert. Die Aufklärung zieht die radikalsten negativen Schlußfolgerungen aus den Voraussetzungen des humanistischen: in der Religion gelangt sie, durch den Deismus hin-

durch, zum Skeptizismus und Atheismus; in der Philosophie, vermittelst des Rationalismus und Empirismus, zum Positivismus; in der Moral, durch die Lehre von der „natürlichen Moral“, zum Utilitarismus und Hedonismus. Der materialistische Sozialismus kann gleichfalls als die späteste und reifste Frucht des Aufklärertums betrachtet werden. Diese Richtung, die zum Teil ein Sprößling der Zerlegung der Reformation, zugleich aber auch selber ein zersetzendes Element im messeuropäischen Geistesleben darstellt, ist in der neuesten Geschichte sehr einflußreich. Sie besetzte die große französische Revolution, aber auch die Mehrzahl der Revolutionen des neunzehnten Jahrhunderts. In der Kulturgeschichte hat indessen das Aufklärertum keine ausschließliche oder auch nur herrschende Rolle gespielt und spielt sie auch jetzt nicht; der Baum europäischer Kultur nährt sich bis heute noch, wenn auch unsichtbar, von geistigen Säften religiöser Wurzeln. Diese Wurzeln, dieser gesunde Konterbaustismus stützt diesen Baum, wenn auch er, in dem Maße, als das Aufklärertum in seine Wurzeln und seinen Stamm bringt, zu vertrocknen und zu faulen beginnt. Unsere Intelligenz aber hat sich von dieser ganzen weltlichen Kultur nur die neuesten politischen und sozialen Ideen angeeignet, und zwar in deren Verbindung mit den extremsten und schroffsten Formen des Aufklärertums. In dieser von der Intelligenz selber getroffenen Auswahl trägt also im Grunde die weltliche Zivilisation in ihrem organischen Gange keine Schuld. In der historischen Perspektive dieser Zivilisation aber verschwindet für den russischen Intelligenzten völlig die Rolle der „höheren“ Epoche des

Mittelalters, der Reformationsperiode mit ihren gewaltigen geistigen Errungenschaften, veranschaulicht die ganze Entwicklung wissenschaftlicher und philosophischer Ideen, mit Ausnahme des Aufklärertums. Zuerst war die Barbarei, dann leuchtete die Zivilisation, d. h. Aufklärung, Materialismus, Atheismus, Sozialismus auf; das ist die wenig komplizierte Geschichtsbücherei der russischen Durchschnittsintelligenz. Daher muß man im Kampf um die russische Kultur unter anderem auch um ein vertieftes, historisch bewußtes Bestreben kämpfen.

Wie ist es aber gekommen, daß unsere Intelligenz sich mit solcher Reichthigkeit eben gerade die Dogmen des Aufklärertums angeeignet hat? Dafür kann eine Reihe geschichtlicher Gründe angegeben werden, in einem gewissen Grade war diese Wahl aber auch eine freie That der Intelligenz selber, für die sie im gleichen Maße auch vor der Geimat und der Geschichte verantwortlich bleibt. Wie dem auch sei, die Rette der Zeit ist in der russischen Aufklärung zerrissen, und an diesem Riß krankt unsere Geimat.

III

Indem sie das Christentum mit den vor ihm aufgestellten Lebensnormen ablehnt, ablehnt unsere Intelligenz mit oder vielmehr statt des Atheismus die Dogmen des Göttemenschentums in einer von den durch das Aufklärertum erzeugten Varianten und verwandelt sich in eine Göttdienlerin dieser Religion. Was ein, allen ihren Varianten zugrunde liegendes, Grunddogma erschließt der Glaube an die natürliche Vollkommenheit des Men-

sehen, an den unendlichen Fortschritt, der durch Menschenkräfte verwirklicht wird, zugleich aber auch eine mechanische Auffassung dieses Fortschritts. Da alles Uebel durch die Mängel der äußeren Einrichtungen menschlichen Zusammenlebens erstarkt und daher weder der persönlichen Schuld noch der persönlichen Verantwortung ein Maß eingeräumt wird, so besteht die ganze Aufgabe des sozialen Aufbaus in der Überwindung dieser äußeren Mängel, natürlich wiederum durch äußere Mittel. Indem er die Vorsetzung oder irgendeinen Aplan des Daseins verneint, nimmt der Mensch hier die Stelle der Vorsetzung ein und erblickt in sich selber den Retter. Diese Selbsteinschätzung läßt sich auch nicht von der ihr offenbar doch widerprechenden mechanistischen, zumellen grob materialistischen Auffassung des historischen Prozesses lösen, welche diesen auf die Tätigkeit binberstützte zurückführt; der Mensch bleibt dennoch der einzige vernünftige Agent, die eigene Vorsetzung. Dieses Göttemenschentum ist im Wesen, wo es seine Sturm- und Drang-Periode längst hinter sich hat, ebenso wie der weseneuropäische Sozialismus, zahm und ruhig geworden. Gedenkt man es vorüberhand unfähig, die Arbeitsstellen der europäischen Kultur, die geistige Gesundheit der europäischen Völker zu zerrütten. Die jahrhundertelange Überlieferung und die geschichtliche Disziplin besiegen noch in praxi den zersetzenden Einfluß der Selbstvergötterung. Anders in Rußland mit dem hier gegebenen Riß der geschichtlichen Rette. Die Religion des Göttemenschentums und ihr Wesen — die Selbstvergötterung — sind in Rußland nicht nur mit Zugenfeuer, sondern auch

mit jugendlicher Unkenntnis des Lebens und der eigenen Stärke aufgenommen worden und haben fast sieberhafte Formen angenommen. Die durch sie begeisterte Intelligenz fühlte sich berufen, die Rolle der Vorsehung ihrer eigenen Heimat gegenüber zu spielen. Sie fühlte sich als die einzige Trägerin des Lichtes und der eutropäischen Bildung in diesem Lande, wo alles, wie es ihr schien, von einem undurchdringlichen Dunkel umfaßt, alles so barbarisch und fremd war. Sie erkannte sich als den Vormund des Landes an und beschloß, es zu retten, so wie sie es verstand und konnte.

Die Intelligenz hat der russischen Geschichte und Gegenwart gegenüber die Position heroischer Herausforderung und heroischen Kampfes eingenommen, indem sie sich hierbei auf ihre Selbsteinstückung stützte. Heroismus — das ist das Wort, welches meines Erachtens das Grundwesen intelligenter Weltanschauung und Ideals ausdrückt. Die ganze Ökonomie ihrer Geisteskräfte beruht auf diesem Selbstgefühl.

Die isolierte Lage des Intelligenzen im Lande, seine Rosigkeit von der Schwelle, das harte historische Milieu, der Mangel ernstes Wissens und geschichtlicher Erfahrung, all das schraubte die Psychologie dieses Heroismus hoch. Der Intelligenz verfiel zumellen in einen Zustand heroischer Ekstase mit offenbar historischer Färbung. Außerland mußte gerettet werden, und kein Retter könne und müsse die Intelligenz im allgemeinen oder gar das eigene Ich im besonderen werden, darüber hinaus aber gebe es keinen Retter und keine Rettung. Nichts befähigt so die Psychologie des Heroismus wie äußere Verfolgungen, Kampf mit

all seinen Peripetien, Gefahr und selbst Untergang. Und die russische Geschichte — wir wissen's — zeigte nicht damit, die russische Intelligenz entwickelte sich und wuchs in einer Atmosphäre ununterbrochener Märtyrertums auf, und man kann nicht umhin, sich vor dem Seligtum ihrer Reiden zu verbeugen. Aber auch diese Verbeugung darf nicht, vielleicht schon um der Pietät vor dieser Martyrologie selbst willen, zur Verschweigung der Wahrheit führen.

Die Verwandlung eines russischen Jünglings oder des gestrigen Speißbürgers in einen heroischen Typus ist, dem Maße der hierfür erforderlichen inneren Anstrengung, ein unvollständiger, zumest kurz währender Prozess der Aneignung der Dogmen des Öttenmenschentums und quasi-wissenschaftlichen „Programms“ irgendeiner revolutionären Partei, an die sich eine entsprechende Umbildung des Eigengefühls schließt, nach welcher dann die heroischen Nothurne von selbst erwachsen.

Der heroische Intelligenz begnügt sich daher nicht mit der Rolle eines bescheiden Arbeitenden (auch wenn er zu dieser Beschäftigung gezwungen ist), sein Traum ist vielmehr — Retter der Menschheit oder zumindest seines Volkes zu sein. Ihm erscheint nicht ein gesichertes Minimum, sondern ein heroisches Maximum als notwendig. Der Maximalismus ist ein wesentliches Zug des intelligenten Heroismus, ein Zug, der mit so erstaunlicher Klarheit in der russischen Revolution zutage trat. Er ist des Heroismus Seele selber. Der politische Heroismus geht stets mit dem Gebanten umher, das Maximum zu verwirklichen. Er macht in seiner Phantasie einen geschichtlichen

Sprung und fixiert, ohne Interesse für den überbrungenen Weg, mit seinem Blick einen klaren Punkt am Rande des geschichtlichen Horizonts. Ein solcher Maximalismus weist die Symptome einer idealen Befessenheit auf, fesselt den Gedanken und erzeugt einen der Stimme des Lebens unzugänglichen Fanatismus. Damit erhalten wir die Antwort auf die historische Frage, warum die extremsten Strömungen in der Revolution obfielen, wobei die unmittelbaren Gegenwartsaufgaben immer maximaler und maximaler (bis zur Überwindung der sozialen Republik oder der Anarchie) gestellt wurden; warum diese extremen und offenbar sinnwidrigen Richtungen immer mehr erfarteten und unter allgemeiner Schwertung nach links unserer feigen und passiven, sich der Gewalt leicht fughenden Gesellschaft, alles Mäßigere verdrängten.

Jeder Heros besitzt seine eigene Methode der Rettung der Menschheit, muß dafür sein eigenes Programm ausarbeiten. Dieses nimmt gewöhnlich eine der bestehenden politischen Parteien oder Fraktionen in Angriff, die, ohne in ihren Zwecken zu divergieren (sie beruhen zumeist auf den Idealen des materialistischen Sozialismus oder, in letzter Zeit, auch noch des Anarchismus), sich nur in ihren Wegen und Mitteln unterscheiden. Swig wäre es zu denken, daß diese Programme der politischen Parteien psychologisch dem entsprechen, was sie für die Mehrzahl der Parlamentsparteien der westeuropäischen Welt bedeuten; vielmehr handelt es sich hier um etwas viel Größeres, es ist — ein religiöses Gredo, die sicherste Methode der Menschheitsrettung, die man entweder nur ganz annehmen oder ganz ablehnen kann.

Abnengleich alle diese Parteien das Gefühl haben, gleichermassen von der Notsetzung zu Rettern berufen zu sein, so stimmen sie doch in den Mitteln und Wegen der Rettung nicht überein. Und da bei diesen programmatifchen Meinungsverschiedenheiten in Abahrheit die zentralsten Gaiten der Seele berührt werden, so werden Parteidifferenzen unausweichlich. Die an „Safobinetum“ leidende, die „Ergreifung der Macht“, die „Distatur“ im Namen des Volkes erstrebende Intelligenz gerpflittert sich unvermeidlicherweise in einander bekämpfende Parteien. Unhuldsamkeit und gegenfeitige Zehen sind so bekannte Süge unserer Intelligenz, daß ihre Erwahnung genügt. Aus dem Wesen des Heroismus selbst folgt, daß er einen passiven Gegenstand der Einwirkung — das Volk oder die Menschheit — voraussetzt, während der — kollektive oder einzelne — Heros stets im Singular gedacht wird. Erweist sich aber, daß es der Heros und heroifchen Mittel einige gibt, so ist Wettkauf und Zwiefpalt unvermeidlich, denn einige „Distaturen“ auf einmal sind unmöglich. Der Heroismus ist denn auch allgemein kein sammelndes, sondern ein trennendes Element, er schafft nicht Mitarbeiter, sondern Rivalen.

Unsere, fast insgesamt den Kollektivismus, die möglichste Bergesellschaftung menschlichen Daseins erstrebende Intelligenz ist selber ihrem psychifchen Habitus nach etwas Antikollektivistifches, denn sie trägt das trennende Element heroifcher Selbstbehauptung in sich. Wer in intelligentifchen Streifen gelebt hat, der kennt sehr gut diesen Hochmut und Dünkel, dieses Bewußtsein eigener Unsehrbarkeit und Verachtung Andersdenkender.

Sinfolge ihres Marxismus bleibt die Intelligenz auch den Beweisen geschichtlicher Wirklichkeit und wissenschaftlicher Wahrheit unzugänglich. Der Sozialismus selbst stellt für sie nicht einen aus einer Reihe konkreter Weiterformen sich zusammenlegenden Sammelbegriff noch eine allmähliche sozial-ökonomische Umbildung oder historische Bewegung, sondern ein historisches „Endziel“ dar, das man mit einem Sprung des Heroismus erreicht. Daher das mangelnde Gefühl für geschichtliche Realitäten, die geometrische Gradlinigkeit der Urteile und Wertungen, die berühmte „Grundfaktreue“. Es scheint, kein Wort entfliegt den Rippen des Intelligenzen so oft wie dieses, er beurteilt alles „grundständig“, das heißt abstrakt, ohne in die Entwicklung der Wirklichkeit einzubringen, und befreit sich damit nicht selten von der Schwierigkeit einer richtigen Einschätzung der Lage. Aber mit Intelligenzen zu tun hatte, der weiß, wie teuer diese unpraktische „Grundfaktreue“, die zuweilen zum Durchfeilen einer Müde und Verschäuden eines Ramels führt, zu stehen kommt.

Derselbe Heroismus der Intelligenz bildet aber auch das größte Hindernis für die Geburt ihres Wissens gerade auf dem Gebiete, das sie für ihre Spezialität hält — nämlich dem Gebiete der sozialen und politischen Fragen. Denn wenn man sich suggeriert, daß Zweck und Mittel der Bewegung bereits, und zwar „wissenschaftlich“, feststehen, so läßt natürlich das Interesse für das Studium der nächsten Mittelglieder nach.

Der Heroismus ist bestrebt, die Menschheit durch seine eigenen Kräfte, und zwar mit äußeren Mitteln zu

retten; daher eine besondere, das Programm des Marxismus im maximalen Grade verdrängernde Wertung heroischer Taten. Man muß etwas aus den Augen heben, etwas über die Kräfte vollbringen. Ein Herois und zugleich Menschheitsretter kann man nur durch eine weit über die Grenzen alltäglicher Pflicht hinausgehende Tat werden.

Eine derartige Weltanschauung entspricht offenbar weit mehr den Eürmen der Geschichte, als ihrer Stille. Ein Maximum an Möglichkeit heroischer Taten, eine irrationale „Überbenheit der Stimmung“, Eraltiertheit, Kampftunnenheit, die die Lust eines gewissen politischen Abenteuererums schafft, all das ist das Mutterelement des Heroismus. Daher denn auch die Macht des revolutionären Romantismus in unserer Intelligenz, ihr berücksichtigtes „Revolutionärenatum“. Man darf wohl nicht vergessen, daß der Begriff der Revolution ein negativer, durch die Verneinung des zu Zerhörenden gekennzeichnet, und daher das Revolutionenstrophos Maß und Zerhörend ist. Aber bereits einer der größten russischen Intelligenzen, Batunin, hat den Gedanken formuliert, daß der zerhörende Geist zugleich der schaffende ist, und dieser Glaube bildet den Grundneru der heroischen Psychologie. Er vereinfacht die Aufgabe des historischen Schaffens, denn bei der charakterisierten Auffassung verlangt dieses vor allem starke Muskelu und Nerven, Temperament und Stühnheit, und überblüßt man die Schwonif der russischen Revolution, so gebent man mehr als einmal dieser vereinfachten Auffassung....

Der Psychologie des Heroismus imponieren solche soziale Gruppen und äußere Fragen am meisten, in denen

sich ihm die Möglichkeit bietet, bei der Verwirklichung seines ganzen Maximalismus am folgerichtigsten und natürlichsten zu bleiben. Eine der günstigsten Kombinationen dieser Bedingungen stellt bei uns die akademische Jugend dar. Kraft der jugendlichen Physiologie und Psychologie, kraft des Mangels an Erfahrung und Wissen wie der privilegierten sozialen Lage (die jedoch mit der bürgerlichen Abgeschlossenheit des westlichen Studententums nichts zu tun hat), verhäpbert unsere Jugend den Typus des heroischen Maximalismus am vollständigsten. Die geistige Patristrie²⁾ ist das größte Übel unserer Gesellschaft. Dieser widernatürliche Zustand, in dem Maturteile und Meinungen der „studierenden Jugend“ für die älteren tonangebend sind, stellt die natürliche Ordnung der Dinge auf den Kopf und ist für die einen wie für die andern gleichermasse verberblich.

IV

Mit dem Maximalismus der Ziele ist auch ein Maximalismus der Mittel verbunden, der in so betrübender Weise neuerdings hervortrat. Sin dieser Struppellofigkeit der Mittel, in diesem heroischen „Alles ist erlaubt“ (das Dostojewski schon in „Verbrechen und Sühne“ und den „Dämonen“ vorgeahnt hat) offenbart sich vollends das Gottmenschentum des Heroismus, seine Selbstvergötterung, sein Sichaufrspielen als Gott, als Morsehung, und zwar nicht nur auf dem Gebiete der Tugend und Tpläne, sondern auch auf dem der Mittel und Wege. Sch verwirkliche meine Idee und befreie mich um ihrerwillen

von den Banden der gemöhnlichen Moral, ich verleihe mir das Recht nicht nur auf die Gabe, sondern auch auf das Leben und den Tod anderer, wenn dies für meine Idee nötig ist. In jedem Maximalisten steckt so ein kleiner Napoleon des Sozialismus oder Anarchismus. Der Anarchismus aber, in der früheren Ausdrucksweise, der Militarismus ist die notwendige Folge der Selbstvergötterung, hier lauert ihr aber die Gefahr einer Zersetzung auf, hier erwartet sie ein unvermeidlicher Fall. Und alle die bitteren Enttäuschungen, die viele während der Revolution erlebten, dieses aus dem Gedächtnis unauslöschbare Bild von Willfür, Erpropriation, Massenterror, all das ist nicht zufällig, sondern eine Offenbarung jener Geistespotenzen, die in der Psychologie der Selbstvergötterung notwendig verborgen sind. (Die Feinzeit mit dem Namen Messis verbundenen Enttäuschungen zeigten, wie weit der heroische Maximalismus diese Struppellofigkeit der Mittel treiben kann, bei der es sogar schmerzhaft wird zu unterseheiden, wo der Revolutionär endet und der Probotateur anfängt.)

Der heroische Aufschwung ist inessen in Wahrheit nur ausserwöhnlichen Naturen, und zwar in ausschließlichen Momenten der Geschichte, eigen, während das Leben sich aus Alltäglichem zusammensetzt und die Sittlichkeit nicht nur aus heroischen Naturen besteht. Ohne wahres Selbentum aber wird der Heroismus zur Unmaßung, zur Herausfordernden Pose, entseht ein Geist heroischer Scheinheiligkeit, unverantwortlichen Kritikerens und ständiger „prinzipieller“ Opposition, übertriebenes Gefühl seiner Rechte und abgesehwächstes Be-

muß sein der Pflicht und der persönlichen Verantwortung überhaupt. Hier liegt eine der wichtigsten Ursachen der Er-
kennung, daß, während wir Herden in Stille und Stille
haben, einfach anständige, disziplinierte, arbeitsfähige
Menschen bei uns so dünn geläut sind und dieselbe heroische
Tugend, die auch für die ältere Generation tonangebend
ist, im Leben vielfach so unmerklich und leicht sich entwe-
det in „überflüssige Menschen“²⁾ oder in die Menschentypen
Cochons und Gogols verwandelt und bei Mein oder
Iarten, wenn nicht noch bei Schlimmerem, endet.

Sehr unpopulär sind denn auch in der Sntelligenz die
Begriffe persönlicher Sittlichkeit, persönlicher Selbst-
vervollkommnung, Ausübung der Persönlichkeit
(umgekehrt, einen besonderen, sakramentalen Charakter
besitzt für sie das Wort sozial). Wenngleich ihre Mel-
ancholie die extremste Selbstbehauptung der Persön-
lichkeit: ihre Selbstvergitterung darstellt, so verfolgt sie
doch schon in ihren Theorien die Persönlichkeit unerbittlich
und führt sie reßlos auf den Grund des Milieus und der
blinden historischen Mächte zurück. Sie will nicht zu-
geben, daß in der Persönlichkeit eine lebendige schöpferische
Energie enthalten ist, und bleibt gegen alles, was sich
diesem Problem nähert, taub. Eine Kultur der Persön-
lichkeit gebe es nicht und dürfe es nicht geben, sondern
die ganze Energie müsse auf die Verbesserung des
aus ~~ein~~ Milieus aufgewandt werden. Während man
die Persönlichkeit voll auf zum Spudat des Milieus
macht, soll also dieselbe Persönlichkeit dieses Milieu ver-
bessern, gleich Münchhausen, der sich selbst an den Saren
aus dem Sumpfe herauszieht.

V

Die eigenartige Natur des politischen Heroismus tritt
uns noch klarer entgegen, wenn wir ihn einer anderen
Form des Heroismus, nämlich dem christlichen Pflicht-
heldentum gegenüberstellen. Der Unterschied ist nicht
sowohl ein äußerer als ein innerer.

Der sich an die Stelle der Morhebung setzende politische
Heros labet sich durch diese geistige Usurpation größere
Verantwortlichkeit auf, als er tragen kann, und stellt sich
Aufgaben, die über menschliche Kräfte hinausgehen. Der
heroische Maximalismus profigiert sich völlig nach außen
hin, in die Verfolgung äußerer Zwecke hinein; im persön-
lichen Leben, außerhalb der heroischen Tat und alles mit
ihm Verbundenen erweist er sich aber als Minimalismus.
Daher rührt seine Unfähigkeit, eine standhafte, diszipli-
nierte, arbeitsfähige Persönlichkeit auszubilden, die auf
eigenen Süßen, nicht aber auf der Stelle der sozialen
Erhaltung steht. Der ganze Typus der Sntelligenz kenn-
zeichnet sich durch diese Verbindung von Minimalismus
und Maximalismus, Kraft deren maximale Ansprüche
bei minimaler Vorbereitung sowohl auf wissenschaftlichem
Gebiete wie auf dem der Erfahrung und Selbstglaube ge-
stellt werden.

Anderes wird die Welt vom christlichen Pflichtheldentum
aufgefaßt. Ein ungeheurer geistiger Unterschied klafft
zwischen der puritanischen englischen und der athletischen
französischen Revolution, zwischen Cromwell und Marat
oder Robespierre, ebenso aber auch zwischen Ryleiens³⁾
oder überhaupt den gläubigen Delavrisen und untern

modernen revolutionären Gelben. Das christliche Pflichtenbewußtsein ist eine ununterbrochene Selbstkontrolle, ein Kampf mit den niederen, sinnlichen Seiten des eigenen Ichs, eine Askese des Geistes. Ist für den politischen Heroismus ein Aufstoßern, ein Suchen großer Taten charakteristisch, so bilden hier umgekehrt „Gleichmäßigkeit“, Ausdauer, ungeschwächte Selbstziplin, Geduld die Norm. Treue Pflichterfüllung — das ist der wesentlichste Zug dieses Heroismus. Diese Normen können auf jede Arbeit, welcher Art sie sei, angewandt werden. Arzt und Ingenieur, Professor und Politiker, Fabrikant und Arbeiter können und müssen bei der Erfüllung ihrer Pflichten sich nicht von ihren Interessen — ob geistigen oder materiellen, ist gleich —, sondern vom Gewissen, vom Gebote der Pflicht leiten lassen. Ein solcher „weltlicher Asketismus“, in der deutschen Ausdrucksweise „innerweltliche Askese“, genannt, hatte einen ungeheuren Einfluß auf die Entwicklung der westeuropäischen Persönlichkeit, und diese Entwicklung läßt sich bis auf den heutigen Tag verfolgen.

Als Rekruten des heroischen Marimalismus treten uns historische Ungeduld, Mangel an historischer Rückständigkeit, Streben, ein soziales Unüber herauszubekommen, entgegen. Im Gegensatz dazu züchtet die Disziplin der Pflicht historische Rückständigkeit, Selbstbeherrschung, Ausdauer; sie erzeugt zugleich ein Gefühl des Überbundenseins mit der Vergangenheit, über die man sich jetzt so leicht zugunsten der Zukunft hinwegsetzt, sie richtet das sittliche Band zwischen Vätern und Söhnen wieder auf. Der humanistische Fortschritt aber bedeutet Vernachlässigung der Väter, Absehen von der eigenen Vergangenheit und

deren völlige Verbannung, geschichtliche und zumweilen auch persönliche Unbanbarkeit, Legitimierung der geistigen Sehnsucht der Väter und Söhne.

VI

In ihrem Verhältnis zum Volke, dem zu dienen sie sich zur Aufgabe macht, schwannt die Intelligenz stets zwischen zwei Extremen — der Volksanbetung und dem geistigen Aristokratismus. Das Bedürfnis nach Volksanbetung in dieser oder jener Form (sei es in der des alten von Bergen herkommenden und auf dem Glauben an den sozialistischen Geist des russischen Volkes beruhenden „Marobnicefthud“⁵⁾ oder in der neuesten marxistischen Form, wo statt des ganzen Volkes die gleichen Eigenschaften einem Teil befehlen, namentlich dem „Proletariat“ zugeschrieben werden), dieses Bedürfnis entspringt zwar den Grundlagen des intelligenten Glaubens selber. Aber diesen entspringt mit Naturnotwendigkeit auch sein Gegensatz — eine hochmütige Behandlung des Volkes als eines Mettungsobjekts, eines Ummündigen, der einer Rindpflügerin für die Erziehung zur „Bewußtheit“ bedarf, da er im intelligenten Sinne unaufgeklärt ist.

Ein unserer Literatur ist denn auch die geistige Entfremdung zwischen der Intelligenz und dem Volkstum vielfach betont worden. Und in der Tat, es herrscht erstaunlich wenig Gefühl geschichtlicher Mutterverwandtschaft, Liebe zur eigenen Geschichte und ihrer ästhetischen Konzeption in unserer Intelligenz, auf ihrem Maßstabe

herrschen nur zwei Farben: schwarz für die Vergangenheit und rosa für die Zukunft. Im Gegensatz hierzu treten aber um so klarer die Geistesgrübe und Sehnsüfte unserer großen Schriftsteller hervor, die, in die Tiefen der russischen Geschichte untertauchend, aus ihnen den „Moris Odunov“, das „Lied vom Kaufmann Salatschnow“, „Krieg und Frieden“⁹⁾ hervorgebracht haben.

Bekannt ist auch der Kosmopolitismus der russischen Intelligenz (jene eigenartige und unheilverfündende Beleuchtung, die er im russisch-japanischen Kriege erfuhr, wollen wir lieber verschweigen, um nicht an runde Erinnerungen zu rühren?). Auf den abstraktesten Schemen des Aufklärertums erzogen, nimmt der Intelligenz am natürlichsten die Pose des Marquis Mosa an, fühlt sich als Weltbürger, und dieser Kosmopolitismus, dieser Mangel an gesundem Nationalgefühl, der auch die Auszubildung eines gesunden Nationalbewußtseins verhindert, steht mit seinem außerbüchlichen Charakter im Zusammenhang.

Die Intelligenz hat das nationale Problem, das bisher nur die Slavophilen beschäftigte, noch nicht durchsacht und sich mit „natürlichen“ Erklärungen des Volkstums begnügt, von Cernyschewskij, der (in seinen „Anmerkungen zu den „Grundlagen der politischen Ökonomie“ S. St. Mills) die selbständige Bedeutung des Nationalproblems eifrig zu zerstreuen bemüht war, an bis auf die moderneren Martrissen, die es reflexlos im Klassenkampf aufstelen.

Die tiefste Kluft zwischen der Intelligenz und dem Volke entsteht aber nicht durch diesen Unterschied, sofern er

allerdings ein selbndärer ist; den Grundunterschied bildet das Verhältnis zur Religion. Die Weltanschauung und der seelische Habitus des Volkes sind durch den christlichen Glauben gekennzeichnet. Daher ist die Verührung der Intelligenz mit dem Volke die Verührung zweier Glauben, zweier Religionen, und äußert sich der Einfluß der Intelligenz vor allem darin, daß sie, indem sie die Volkesreligion zerstört, damit auch die Volksseele zerstört.

Alle haben wir gesehen, wie die Volksseele nach der Einimpfung der Aufklärung der geldilbersten Art erzitterte, wie betrübend ihre Reaktion auf diese innere Verübung sich in einem Nachstum des Verbrekertums, erst unter einem ideellen Vorwand, dann ohne diesen, äußerte. Strig ist der Glaube der Intelligenz, daß die russische Kultur und Aufklärung auf Atheismus bei völliger Verachtung der religiösen Kultur aufgebaut werden können.

Die Zerstörung jahrhundertelanger religiös-sittlicher Grundzüge im Volke löst in ihm blinde Naturkräfte aus, deren es in der vom bösen Katarerium und den Sinsinften nomadischer Eroberer vergifteten russischen Gesellschaft so viele gibt. In der christlichen Seele des russischen Volkes rangen stets die Grundzüge christlicher Demut mit denen der Dnjepr-Sjiec⁹⁾ oder des Maganteriums, das die Regimenter der Pleubdynasten, der Masin und Sjugacow⁹⁾ füllte. Und diese bedrohlichen, unorganisierten blinden Naturkräfte nähern sich nur schleichend der revolutionären Intelligenz, wenn schon sie von dieser für einen Revolutionismus ihrer eigenen Art gehalten werden; in Wirklichkeit sind sie uralten Ursprungs, erheblich älter als die Intelligenz selber. Mit Mühe war

das russische Staatswesen daran, sie zu überwinden, aber völlig besiegt waren sie nie. Und nun erweckt die Intelligenz diese schlummernden Sinfirte wieder und wirft Rußland in einen es schmähdenden, kaum und mit so großen Opfern im Kampf der Geshichte überwundenen christlichen Zustand zurück. Das sind die Lehren der letzten Jahre, das ist die Moral der Revolution im Nothe.

VII

Nus Siberprüdchen ist die Seele der russischen Intelligenz, wie das ganze russische Leben selbst, zusammengebroden, und widersprechende Gefühle erweckt sie auch. Man kann nicht umhin, sie zu lieben, man kann aber auch nicht umhin, sie zu verabscheuen. Neben Schattenseiten, Symptomen von Unkultur und historischer Rückständigkeit treten in ihrem leidenden Antlitze geistiger Schönheit hervor, die sie einer von unferer grausamen Geshichte emporgeschütteten völlig eigenartigen teuren und zarten Blume ähnlich machen; als wäre sie selber jene „rote Blume“, voller Tränen und Blut, die einem ihrer vornehmsten Vertreter, dem großmütigen Garfschin in einer symbolischen Mission erlöchen.

Religiös ist die Natur der russischen Intelligenz. Doffojenski verglich in seinen „Dämonen“ Rußland und vor allem die russische Intelligenz dem Beseffenen des Ewangeliums, der nur von Christus geheilt wurde und nur zu Füßen des Selands genesen konnte. Dieser Beseffene gilt auch jetzt noch. Eine Region von Dämonen ist in den gigantischen Leis Rußlands eingebungen und

erschüttert ihn durch Stornulfionen, quält und verflummelt ihn. Die Intelligenz verfließ Christus. Aber mehr würdigerweise kann sie nun nicht mehr ihr seelisches Gleichgewicht wiedererlangen. Nach dem Verstoß Christi trägt sie dennoch sein Gepräge in ihrem Herzen. Und diese innere Unruhe macht sie so sonderbar, auslöschend, gleichgültig. Wie jene schöne Sulamith, die ihren Bräutigam verlor: auf ihrer Ragerstatt nachts, auf Straßen und Plätzen suchte sie den, den ihre Seele liebte, befragte sie die Wächter, ob sie nicht ihren Strahlten gesehen, die Wächter aber, die um die Stadt herumgingen, schlugen und vermundeten sie nur. Und doch ist der Geliebte, jener, nach dem sich ihre Seele sehnt, nahe. Er steht und pocht an dieses Herz, dieses stolze, trohige, intelligente Herz... Wird sein Nothen sie erhdrt werden?...

Zimmerungen des Herausgebers

- 1) Auf russisch „poddolny“, d. h. tiefsich, eine übliche metaphorische Bezeichnung für illegal, verboten.
- 2) Padokatie = Gewerkschaft der Kinder (Nimm. d. Pers.).
- 3) Ein zuerst von Maxim Gorkij gebrauchter, seither eingebürgerter Ausdruck zur Kennzeichnung ziel- und ideoleser Kräfte im russischen Leben.
- 4) Einer der Führer des Dekabristenaufstands 1825.
- 5) Narodniksimo (ö sprich wie tsch, aber als einen Konsonanten) bezeichnet die charakteristische soziale Bewegung, vornehmlich der siebziger Jahre. Der Name umfaßt den geistigen Gehalt wie die konkreteren Ausprägungen und politischen Hoffnungen dieser Bewegung und ist gewissermaßen eine Sammelbezeichnung. Diese verschiedenen Seiten der Bewegung kommen im Laufe der folgenden Darlegungen wiederholt zur Sprache, den charakteristischen unübersehbaren Namen muß sich aber der Leser merken. (Vgl. auch Nimm. 20.)
- 6) Das Erste — ein historisches Drama Muschkin, dessen Geld Novits Gordinow — ein Nachfolger Twans des Gurchikaren (1898 bis 1905) — die Geschichte des russischen Staates trotz der Unruhe der Zeit mit großer Umsicht lenkte und sich um dessen Konsolidierung große Verdienste erwarb. — Das Zweite — ein historisches Gedicht Remontow's, dessen Idealfigur, der Kaufmann Kalaschnikow, als Kämpfer des Rechts gegen die Willkür Twans des Gurchikaren und seiner Schergen auftritt. — Das Dritte — der berühmte historische Roman R. Kossjow, in dem der Gegner Napoleons, der Schwefkömmandierende der russischen Armee Kutischow, von Kossjow als siegreicher Träger der spezifisch russischen Eigenschaften: der Geduld, der Religiosität und des Agnostizismus geschildert wird.
- 7) B. meint hier wohl in erster Linie jenen frohdendenben Sefairismus, der sich nach jeder Niederlage der russischen Armee — die man als Niederlage der Regierung betrachtete — in der russischen fortschrittlichen Gesellschaft zeigte.
- 8) Sisse = Schlaf. So hieß der Sitz des freien Sozialentums am unteren Dnjepr, der von Bogol in „Tarus Mülk“ malerisch geschildert ist.

9) Die russische Geschichte kennt das wiederholte Auftreten sogenannter Namensunterpatoren, d. h. Personen (zumeist niederen Standes), die sich den Namen des Herrschers oder Thronfolgers keiligten (der bekannteste von ihnen ist Pseudobernardus) und um sich Scharen aufständischen Volkes zum Teil auch Verbrecher und Vagabunden, versammelten. Eine Art der Pseudobpatoren (in der russischen Geschichte gleichfalls als Namensunterpatoren bezeichnet) stellen Häuptlinge von Kluständischen dar, von denen die im Texte erwähnten Masin (im 17.) und Mugaewo (im 18. Jahrhundert) die bekanntesten sind.

10) D. h. den repräsentativen Männern der siebziger Jahre.

11) Ein Arbeiterlied, in dem der einkemmige Mensch (im forensischen Sinn Diminutiv) als Arbeitswertung der ausländischen Maschinen gegenübergestellt und dessen Mensch als Aufsammlung zur körperlichen Anstrengung bei der Arbeit gesungen wird.

12) „Wo der russische Bauer nicht lüte,“ heißt es weiter (ein Lied von Melnikow).

13) Ein Anspruch des Selben des berühmten Zangenwischen Manns „Mäter und Söhne“ Masarow, mit dem er die Zeit nach seinem Tode bezeichnete.

14) Mikor Denow, eine Autorität der russischen Sozialrevolutionäre in der Agrarfrage, Landwirtschafswissenschaftler unter Revolutionärspräsident der letzten (von den Maximoffen ausgenommenen) Konstituante.

15) Sennsow — ländliche Selbstverwaltung. — Unter dem drittem Element ist nach dem von Plehne geprägten Ausdruck das revolutionäre Element unter den Sennsow-Mingefellen zu verstehen.

16) P. spielte auch während des Weltkriegs eine hervorragende Rolle. Er warf das Gewicht seiner Autorität zugunsten der Kriegsfreunde auf die Magdshale, lehnte aber den ihm unter Revolutionärs getragenen Ministerposten mit Rücksicht auf den Kriegseindischen Teil der Arbeitererschaft ab († Frühling 1918).

17) D. h. Anhänger des gemäßigten abgekürzt als „Bund“ bezeichneten, 1897 endgültig organisierten „Allgemeinen jüdischen Arbeiterbundes in Sibirien, Polen und Rußland“.

18) Führer der Menschewiki nach der im Texte geschilderten Spaltung der sozialdemokratischen Partei.

19) Führer der Bolschewiki, gegenwärtiger Ministerpräsident.

20) Narodnik bedeutet Volksmann, Anhänger des Narodniksimo.

21) Bellow ist ein Pseudonym Meshanows (f. Nimm. 16).

²²⁾ R. ein bekannter russischer Kritiker, Marwit. 1914 hielt er einige literarische Vorträge auch in den russischen Kolonien des Auslands, worauf er (nach seinem Berliner Vortrag) als „sozialistischer Bombardierer“ aus Preußen „auf 48 Jahre“ ausgewiesen wurde. Gegenständig Reiter des Volkskommunismus für Volksaufklärung (= Kultusminister) unter Lenin.

²³⁾ Seine Schriften sind auch ins Deutsche übertragen.

²⁴⁾ D. h. verbrecherischen (ein geschichtlicher Beiname jenes Aufstands).

²⁵⁾ Puschkin.

²⁶⁾ Siehe Num. 13. Durch seinen Mund führte Turgenew zum erstenmal das Wort Militarismus in die Literatur ein.

²⁷⁾ Ein Original steht hier dieses Wort. Daß es aber dem Verfasser hier nicht um die geradlinlich so bezeichnete spezifische Bewegung der siebziger Jahre allein, sondern im weiteren Sinne um den Kultus des Volkes, um das Sienen am Volle allgemein zu tun ist, erhellt aus der ganzen folgenden Darlegung, wie übrigens ausdrücklich aus dem nachsten Satz.

Vom Herausgeber dieser Schrift ist früher
erschienen:

Rudolf v. Sbering und die deutsche
Rechtswissenschaft

Eine rechtsphilosophische Studie

Berlin, Suttertag, 1911

Sammlung von Schriften zur Zeitgeschichte

Jeder Band geb. M. 1.50 (mit Ausnahme der mit * bezeichneten Bände)

1. Band: Aus den Kämpfen um Rütich. Von Rudolf Stequadt.
2. Band: Weltwirtschaft und Nationalwirtschaft. Von Franz Dppenheimer.
3. Band: Der englische Charakter, heute wie gestern. Von Schedor Fontane.
4. Band: Preussische Prägung. Von Lucia Dora Fross.
- * 5. Band: Friedrich und die große Koalition. Von Thomas Mann.
6. Band: Die Fahrten der Emden und der Nymphe. Von Emil Ludwig. Mit 20 Abbildungen.
7. Band: Im England — Südpolreich. Von Arthur Goldschfer.
8. Band: Der deutsche Mensch. Von Leopold Ziegler. Neue veränderte Ausgabe. (Doppelband)
9. Band: Mussischer Bolschewikismus. Von Karl Feutner.
10. Band: Die Fluchtlinge. Von einer Reise durch Holland hinter die belgische Front. Von Norbert Jacques.
11. Band: Zwischen Einbau und Wremel während des Krieges. Von Paul Schlenker.
12. Band: Deutsche Kunst. Von Karl Scheffer.

13. Band: Gedanken zur deutschen Ordnung. Von Alfred Weber.
14. Band: Die Fahrten der Goeben und der Breslau. Von Emil Ludwig. Mit 18 Abbildungen.
15. Band: Die Front in Tirol. Von Franz Karl Dingfey. Mit 8 Abbildungen.
16. Band: Im Kriege durch Frankreich und England. Von Hans Morf.
17. Band: Staatssozialismus. Von Leopold von Miese.
18. Band: Sferreich und der Mensch. Von Norbert Müller.
19. Band: Deutsche Zukunft. Von Ernst Troeltsch.
20. Band: Das amerikanische Geschft. Von Arthur Goldschfer.
21. Band: Weltwirtschaftliche Möglichkeiten. Von Franz Gulenburg.
22. Band: Im Kriegszugzug. Von Rudolf Stequadt.
- 23./24. Bb.: England und Wir. Kriegsbetrachtungen eines Sozialisten. Von Max Schippel.
- 25./26. Bb.: Schmarzgehl. Von Hermann Bahr.
27. Band: Weltkrieg und Völkerecht. Von Ferd. Sönnies.
- 28./29. Bb.: Volk, Staat und Persönlichkeit. Von Leopold Ziegler.
- 30./31. Bb.: Europäische Wege. Von Norbert Müller.
- * 32./33. Bb.: Russlands politische Seele. Russische Reformnisse. Herausgegeben von Elias Durwig.